

Formel:

$$\frac{b}{c} \times \frac{b}{c} = \left\{ \begin{array}{l} \frac{1}{4} \frac{b}{b} = \text{mut. fere-nigra rasserein} \\ \frac{1}{4} \frac{b}{c} \\ \frac{1}{4} \frac{b}{c} \\ \frac{1}{4} \frac{c}{c} = \text{mut. melaina rasserein.} \end{array} \right\} \frac{1}{2} \frac{b}{c} = \text{ab. Weismanni}$$

1909 7 ♂♂ 11 ♀♀ 18 Exempl. mut. fere-nigra  
 16 ♂♂ 15 ♀♀ 31 Exempl. ab. Weismanni  
 10 ♂♂ 7 ♀♀ 17 Exempl. mut. melaina.

Auf dem Umwege über ab. Weismanni kann der normale tau-Typus mithin vollkommen aus dem Zuchtmaterial ausgeschaltet werden und man erhält gleichzeitig unzweifelhaft rassereine, homozygotische mut. fere-nigra und mut. melaina. In ab. Weismanni haben wir zugleich einen ausgezeichneten Phaenotypus vor uns. Der Falter zeigt in seiner äußeren Erscheinung ein durchaus einheitliches, harmonisches Gepräge. Die mut. fere-nigra, welche unterseits erheblich mehr geschwärzt ist, als oberseits, und die mut.-melaina, welche umgekehrt auf der Oberseite viel intensiver verdunkelt erscheint, als unterseits, geben, in der ab. Weismanni zu einer scheinbaren Einheit verschmolzen, ein beiderseits stark verdüstertes, höchst eigenartiges Geschöpf. Diesem einheitlich dunklen Kleide entspricht aber nicht ein einziger seiner Gameten, es stellt nicht eine Vererbungseinheit dar, wie das Kleid der mut. fere-nigra und der mut. melaina. Ab. Weismanni mit ab. Weismanni gepaart zerfällt stets wieder in der soeben klargelegten Weise.

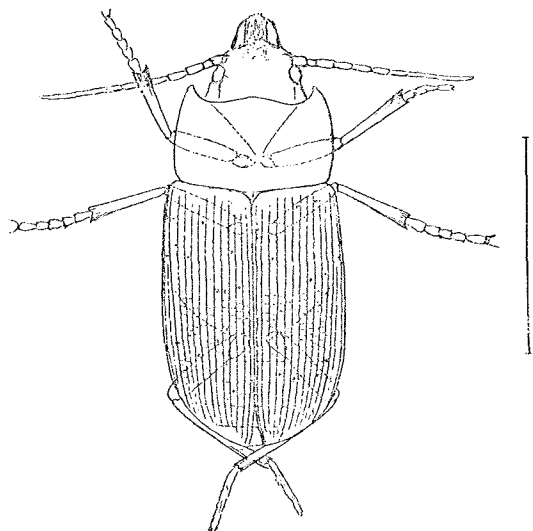
(Schluß folgt.)

### Ein neuer Jura-Laufkäfer.

Von Anton Handlirsch (Wien).

Die palaeontologische Sammlung der Yale-University enthält eine Serie fossiler Insekten aus dem lithographischen Schiefer Bayerns (Oberjura), doch läßt sich nicht mehr sicher feststellen, ob dieselben aus Solnhofen oder Eichstädt stammen. In dieser Kollektion, welche im übrigen aus bereits bekannten Arten besteht, fand ich einen relativ gut erhaltenen Abdruck einer stattlichen Carabide, deren Beschreibung mir schon deshalb wünschenswert erscheint, weil erst sehr wenige mesozoische Coleopteren mit einiger Sicherheit der Familie nach gedeutet werden konnten.

Die Kenntnis dieser neuen und interessanten Form verdanke ich dem Entgegenkommen des Herrn Prof. Ch. Schuchert.



Tauredon n. g. Horni n. sp.

27 mm lang, gedrungen und in der Hinterleibsgegend 12 mm breit. Der mächtige Kopf bildet mit Einschluß der kräftigen Kiefer ein fast gleichseitiges Dreieck. Die etwa 10—11 mm langen einfach gebauten Fühler sitzen knapp vor den mäßig großen Augen und lassen die 5—6 proximalen Glieder deutlich unterscheiden; das erste ist deutlich länger als breit, das zweite etwas kürzer, die folgenden sind etwa doppelt so lang als dick. Der breite Prothorax ist vorne doppelt ausgebuchtet und tritt jederseits in Form einer scharfen Ecke vor; seine größte Breite beträgt etwa  $1 \frac{2}{3}$  der mittleren Länge. Die Flügeldecken sind einzeln fast dreimal so lang als breit und tragen, abgesehen von dem Außen- und Innenrand 13 deutliche, durch feingrubige Furchen getrennte Rippen. Ganz unregelmäßig verteilt finden sich außerdem zahlreiche Grübchen, die ich für zufällig entstanden halten würde, wenn sie nicht ausschließlich auf den Flügeldecken zu sehen wären. Die Beine sind relativ kurz, so daß die Schenkel nur mit ihrer Spitze seitlich über den Thorax bzw. über die Flügeldecken herausragen. Die auffallend weit nach hinten gerückten Hinterbeine lassen auf einen sehr mächtig entwickelten Metathorax und auf ein kurzes Abdomen schließen. An den sehr nahe aneinander gerückten Vorderbeinen erscheinen Schenkel und Schiene etwa gleich lang, die fünfgliedrigen einfach gebauten Tarsen etwas kürzer als die Schiene, welche ganz einfach gebaut zu sein scheint und den für einen großen Teil der rezenten Carabiden (Amarinen, Harpalinen, Pterostichinen etc.) charakteristischen Ausschnitt nicht erkennen läßt. An den Mittelbeinen sind wieder Schenkel und Schiene ungefähr gleich lang, einzeln etwas kürzer als der Tarsus, dessen erstes und letztes Glied etwas länger sind als die drei dazwischen liegenden Glieder. An den Hinterbeinen ist die Schiene bedeutend länger als der Schenkel. Es ist ungemein schwierig, die verwandtschaftlichen Beziehungen dieser alten Carabidenform zu ermitteln, doch scheint mir nach der Beschaffenheit der Vorderbeine festzustehen, daß wir es mit einem Vertreter jener großen Unterabteilung der Carabiden zu tun haben, zu welcher die Nebrinen und Carabinen gehören. Und es ist gewiß bemerkenswert, daß gerade in dieser Abteilung sowohl bei Calosoma als bei Omophron eine so große Zahl von Flügelstreifen vorkommt, wie wir sie bei dem Fossil sehen. Namentlich ist es Omophron, dessen Flügeldecken — abgesehen natürlich von ihrer Gesamtform — eine auffallende Ähnlichkeit mit jenen von Tauredon zeigen. Omophron hat auch einen ähnlichen Kopf und einen breiten vorn ausgebuchteten Prothorax, aber ich glaube nicht, daß das Prosternum bei dem fossilen Tier in gleicher Weise spezialisiert war, wie bei Omophron.

Die anderen großen Carabidenformen aus derselben Formation, die 3 Procalosoma-Arten und Amarodes pseudozabrus Deichm. scheinen von dieser neuen Art schon durch die verschiedene Form des Pronotum hinlänglich unterschieden zu sein. Die letztgenannte Art zeigt übrigens nur die normale Zahl von Streifen auf den Flügeldecken.

Ich widme die Art meinem verehrten Kollegen, Herrn Dr. Walther Horn.

### Neues vom Tage.

Erzbischof Cardinal Katschthaler hat 5 Millionen Kronen zur Gründung einer Universität in Salzburg gesammelt.

Die von Max Bartel-Oranienburg 1909 gekaufte große Dieckmannsche Sammlung von Amurepidopteren geht in den Besitz der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg über; damit sind die zahlreichen Typen und Unika der Entomologie gesichert.

Die Coleopteren der letzten Wahnes'schen Sammelreise hat Gewerberat Franklin Müller in Gera gekauft, die Schmetterlinge hat teils Dr. Lück in Breslau, teils die Firma Staudinger und Bang-Haas in Dresden-Blasewitz erworben.

Frank M. Jones von Wilmington, Delaware, hat mehrere Monate bei Biloxi, Mississippi, gesammelt.

Franz G. Rambousek (Prag-Weinberge) hat im Juni-Juli eine neue Forschungsreise, diesmal durch das Kapaonik-gebirge und entlang der albanischen Grenze, unternommen.

Der Entomologischen Gesellschaft von Frankreich ist seitens des Unterrichtsministeriums wiederum für das Jahr 1910 eine Unterstützung von 500 Franks bewilligt worden.

Dr. René Jeannel hat von der französischen Entomologischen Gesellschaft den Preis Constant 1910 für seine Arbeiten über die Höhlenkäfer erhalten.

Der Landwirtschaftszoo­log Prof. Dr. G. F. C. Rö­rig in Dahlem-Berlin ist zum Mitgliede der Kaiserl. Leopoldino-Karolinischen deutschen Akademie der Naturforscher in Halle erwählt worden.

Dr. E. Rousseau ist zum aide-naturaliste am Naturhistorischen Museum zu Brüssel ernannt worden.

Charles W. Leng, New-York, bereitet eine Monographie der nord-, zentral- und südamerikanischen Brachyacantha-Arten (Coccinelliden) vor und bittet um Zusendung von Studienmaterial.

Dem Begründer der tierischen Entwicklungsmechanik, Professor Roux in Halle, widmeten Schüler und Anhänger seiner Richtung zum 60. Geburtstag, der am 9. Juni stattfand, eine zweibändige Festschrift und eine Adresse.

Am 10. Mai starb zu Berlin im Alter von nahezu 80 Jahren der Photograph Julius Kricheldorf, der eine der größten Sammlungen paläarktischer Schmetterlinge besaß, besonders reich an Aberrationen und dergl.

Der belgische Zoologe Eduard Josef Louis Marie van Beneden, Professor der Zoologie an der Universität Lüttich ist dort am 28. April gestorben. Er hat besonders über die genaueren Vorgänge bei der Befruchtung eingehende Studien gemacht und wies nach, daß das Ei stets eine einfache Zelle ist. Weiteren Kreisen ist er durch sein populäres Buch „Die Schmarotzer des Tierreichs“ bekannt geworden.

Am 2. April d. J. ist in Philadelphia der frühere Drogist Lancaster Thomas gestorben. Er trieb neben anderen Liebhabereien auch das Sammeln von Insekten. So jagte er mehrere Sommer in den Gebirgen Nordkarolinas nach Schmetterlingen. Er veröffentlichte 1899 ein Verzeichnis der Falter Cranberrys. Die Typen dieser Arbeit sind der Academy of Natural Sciences in Philadelphia geschenkt worden.

Weiter sind der Cecidologe Edward T. Connold in London und der Naturalienhändler Alfred Karasek in Kumbulu (Deutsch-Ostafrika), dieser ein Böhme von Geburt, gestorben.

Sg.

## Kleine Mitteilungen.

**Einige Beobachtungen an Wasserinsekten.** Ähnliche Flugvorbereitungen, wie das bekannte „Pumpen“ der Mai­käfer, beobachte ich allabendlich an einigen im Aquarium gehaltenen Exemplaren von *Dytiscus marginalis*, *circumcinctus* und *dimidiatus*. Die Tiere klettern abends mit Vorliebe auf ein auf dem Wasser schwimmendes Stück Kieferrinde, erheben sich durch Strecken der Vorderbeine, den Vorderkörper ziemlich steil aufrichtend und die Flügeldecken meist etwas spreizend, und lassen ein anfangs sehr leises Summen ertönen, das im Laufe von  $1-1\frac{1}{2}$  Minuten an Intensität und Tonhöhe anwächst; wie der Ton erzeugt wird, konnte ich nicht feststellen; glaube aber sicher nicht, daß es mit den Flügeln geschieht, denn das Konzert endet jedesmal mit schnellem Herabsinken der Tonhöhe und -stärke und erst nach einer mindestens 1 Sekunde dauernden Pause werden die Flügel entfaltet. Ein ganz ähnliches, nur außer-

ordentlich leises Summen hörte ich einmal auch bei einem *Ilybius obscurus*. Die ganze Aufmerksamkeit der *Dytiscus* scheint sich auf dieses Musizieren zu konzentrieren, denn während die Käfer sonst bei leiser Berührung sofort in die Tiefe des Aquariums tauchen, klettern sie, wenn man ihnen den Finger während des Summens vor den Kopf hält, sofort daran hoch, summen dabei ruhig weiter, wobei man ein Vibrieren des ganzen Körpers fühlt, und suchen stets den höchsten Punkt zu erklimmen, bevor sie abfliegen. Stört man sie dabei, indem man die völlige Entfaltung der Flügel mit den Fingern der anderen Hand verhindert, so wird das Summen sofort wieder aufgenommen. — Die Gefräßigkeit der Tiere ist ja bekannt; gewundert hat es mich aber doch, daß sie, freilich nach 2tägigem Fasten, sich über einen großen fetten Pferdeegel hermachten und ihn in einer Tour mit Strumpf und Stiel verzehrten. Gern scheinen sie auch Libellenlarven nicht zu fressen, haben es wenigstens bei mir stets nur dann getan, wenn es nichts anders Lebendiges mehr gab.

Während die meisten gehäusebewohnenden Phryganidenlarven sich mit ihren Anahaken fest im Gehäuse verankern und nur selten mit mehr als dem ersten, höchstens zweiten Abdominalsegment aus der Röhre hervorkommen, beobachtete ich jüngst bei der sehr lebhaften Larve von *Neuronia ruficrus* ein merkwürdiges Gebaren: als ich das Gehäuse aus dem Wasser hob, schlüpfte die Larve unten heraus, kletterte außen daran herum, schlüpfte oben wieder hinein, und wiederholte das lustige, nur durch kurze Ruhepausen im Innern unterbrochene Spiel mehrere Male; noch mehr erstaunte ich aber, als ich die Larve mit ihrem Gehäuse in ein etwas enges Raupenglas steckte, das nur soviel Wasser enthielt, daß das obere Ende des Gehäuses in die Luft ragte: die Larve schoß zunächst oben fast mit dem ganzen Körper hervor, schnellte zurück, und kam unten wieder mit dem Kopf voran, zum Vorschein, mußte sich also in dem engen Gehäuse umgekehrt haben! Sie kletterte dann außen am Gehäuse hoch, zog sich aber wieder zurück, schlüpfte unten hinein, kam ruhlos bald oben, bald unten zum Vorschein, bis ich sie zum Zweck des Präparierens und Bestimmens in Alkohol warf. Da kam sie sofort aus dem Gehäuse und in den konvulsivischen Zuckungen zeigte sich ihre Gelenkigkeit sehr deutlich: mehrmals klappte sie, bald in der Mitte, bald wieder nach vorn oder hinten, wie ein Taschenmesser zusammen, sodaß es mir wohl verständlich wurde, daß sie sich so leicht in ihrer Röhre umdrehen kann. — Daß die Larven von *Limnophilus rhombicus*, *Anabolia nervosa* und *Halesus tessellatus omnivor* sind, kann ich bestätigen; meist nagen sie im Aquarium an Wasserpflanzen, lassen sich aber auch mit zerquetschten Käfern, die ich ihnen mit der Pinzette reichte, füttern; einmal, als ich im Fangglase außer etlichen Köcherlarven auch eine Anzahl der prächtigen hiesigen Blattfußkrebse (*Branchipus Grubei*) nach Hause hrag, vergriffen in sich schon unterwegs an diesen und fraßen mehrere Krebse bei lebendigem Leibe auf, wobei sich die Kiemenfüße der Opfer noch im gewohnten Rudertakt bewegten, wenn bereits reichlich drei Viertel des Krebses verzehrt waren.

Potsdam, im Mai 1910.

B. Wanach.

Die Bibliothek des Deutschen Entomologischen Nationalmuseum in Berlin steht den Abon­nen­ten der „Deutschen Entomologischen Nationalbibliothek“ gegen Ersatz der Portounkosten ohne Leihgebühr zur Verfügung.